Womit Hausärzte rechnen müssen

Jeder 10. Greis süchtig!

Ob Alkohol, Zigaretten oder Medikamente: Sucht wird offenbar zunehmend ein Problem bei älteren Menschen. Davor warnt die Regierung – zumindest ein bisschen, denn sie hat ein Problem: ihr fehlen fundierte Daten.

Zahlreiche Pflegebedürftige in Deutschland sind abhängig von Alkohol und Medikamenten. Das geht aus der Antwort des Gesundheitsministeriums auf eine Anfrage der SPD-Fraktion hervor, die Springer Medizin/Ärzte Zeitung vorliegt. Die Regierung zitiert darin eine repräsentative Umfrage, nach der vier von fünf stationären und ambulanten Pflegeeinrichtungen Menschen mit Suchtproblemen betreuen. Vor allem Alkohol und Arzneimittel würden in riskanter Weise konsumiert.

„Nach Einschätzung der Pflegenden sind im Mittel 7% der Klientinnen und Klienten in den stationären Pflegeeinrichtungen medikamentenabhängig“, heißt es in der Regierungsantwort weiter. Mehrere Forschungsprojekte widmeten sich der „potenziell inadäquaten Medikation von Menschen in Alten- und Pflegeheimen“.

Ziel sei es, aktuelle Erkenntnisse über die aktuelle Einnahme von Benzodiazepinen und anderen Psychopharmaka zu erlangen. Wie weit Alkohol- und Medikamentenkonsum älterer Menschen tat-

sächlich verbreitet sind, ist allerdings nicht wirklich bekannt. Auch die Regierungsantwort auf die Fragen der SPD-Abgeordneten bleibt bei Schätzungen, stellt aber fest: „Auch im höheren Erwachsenenalter ist die Abhängigkeit und der Missbrauch von Substanzen kein Problem von Randgruppen“. Hinweise auf die Ausmaße finden sich hingegen in verschiedenen Suchtberichten.

Toleranz für Alkohol sinkt im Alter

Bei Menschen jenseits der 65 sinke die Toleranz für Alkohol, stellt zum Beispiel das Jahrbuch Sucht 2012 der Deutschen Hauptstelle für Suchtfragen (DHS) fest. In jüngeren Jahren noch verträgliche Mengen an Alkohol wirkten sich stärker aus. Der Blutalkoholpegel steige schneller. In Verbindung mit der bei älteren Menschen häufigeren gleichzeitigen Einnahme von Medikamenten entstanden so Probleme.

Die Auswertung einer telefonischen Umfrage des Robert Koch-Instituts (RKI) unter über 65-Jährigen hat demnach bereits 2009 ergeben, dass 18% der Frauen

und 28% der Männer mit ihrem Alkoholkonsum Gesundheitsrisiken eingingen. Mit zunehmendem Alter nehme der problematische Konsum anscheinend ab, schrieben die Autoren der DHS in ihrem aktuellen Bericht.

Die SPD-Suchtexpertin Angelika Graf geht davon aus, dass bis zu zwei Mio. Menschen über 60 Jahre problematisch viel psychoaktive Medikamente nehmen. Vor allem Frauen seien betroffen. 27% der Männer tranken Alkohol in suchtgefährdender Weise. Möglicherweise liegen die Zahlen sogar höher. Die DHS widmete der Medikamentenabhängigkeit in ihrem Suchtbericht 2010 ein eigenes Kapitel. Demzufolge nehmen bis zu 2,8 Mio. der über 60-jährigen Menschen in Deutschland mehr Medikamente ein als ihnen gut tun.

Jeder Zehnte über 75 mit Suchtproblemen?

Die DHS will nach Angaben der Regierung im Jahr 2013 eine Fachtagung zu diesem Thema veranstalten, um konkretere Fakten zu dieser Problematik zu gewinnen. Trauen sollte man denn auch bislang keiner dieser Zahlen. Fachleute der Vivantes-Suchtkliniken mahnen an, die epidemiologischen Daten zur Sucht im Alter kritisch zu betrachten. Sie lägen zu niedrig.

Tatsächlich müssten Hausärzte damit rechnen, dass etwa 10% ihrer männlichen und 4% ihrer weiblichen Patienten über 75 Jahre ein Suchtproblem haben könnten. Ältere Patienten versuchen offenbar, ihre Abhängigkeit zu verschleiern. Das gilt vor allem für diejenigen, die erst mit der Rente oder nach dem Tode des Partners abhängig werden, weniger die alt werdenden Langzeitabhängigen. Glaubhaft abstinent sei in dieser Altersgruppe nur ein Viertel der Bevölkerung, sagte der Chefarzt der Klinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik im Vivantes-Klinikum Berlin-Hellersdorf, Dr. Tilman Wetterling, bei einer Veranstaltung im vorigen Jahr. (Anno Fricke)

Alkohol bei Hochbetagten wirkt sich stärker aus als bei Jüngeren, so steigt z. B. der Blutalkoholpegel schneller!